

Marie Meierhofer-Institut für das Kind



Jahresbericht 1980

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|----|
| Lieber Leser | 3 |
| Ueberblick über die Kinderkrippen in der Schweiz | 4 |
| Krippen verändern sich | 11 |
| Krippenberatung | 14 |
| Die Beteiligung des MMI zur Aus- und Weiterbildung | 17 |
| Beiträge zum Krippenbereich in 'UND KINDER' . . | 20 |
| Geschäftsbericht | 22 |
| Wie wird das Institut finanziert | 28 |
| Wie setzen sich die Ausgaben zusammen | 29 |
| Wie entwickeln sich die Eigenleistungen | 30 |
| Ausblick | 31 |
| Filme im MMI-Verleih | 33 |
| Dia-Serien im MMI-Verleih | 34 |
| Unsere neuen Arbeitspapiere | 35 |
| Neue Veröffentlichungen des MMI | 36 |

LIEBER LESER !

Unser Jahresbericht hat sich gewandelt. Mit seinem "neuen Gesicht" möchten wir die Empfänger zur Lektüre animieren. Das MARIE MEIERHOFER-INSTITUT verfügt über ein mehr als bescheidenes Werbebudget - wir sind darauf angewiesen, dass möglichst viele Leute unsere Arbeit, unsere Dienstleistungen kennen und in Anspruch nehmen oder es weitersagen.

Anstelle eines detaillierten Tätigkeitsberichtes haben wir uns für exemplarische Einblicke in unsere vielfältige Arbeit entschieden. Diesmal steht das Thema "Krippen" im Vordergrund. Nachdem wir verschiedene interne Umstrukturierungsarbeiten abgeschlossen haben, unsere periodische Publikation 'UND KINDER' lanciert ist und die Abonnentenzahl erfreulich ansteigt, versuchen wir vermehrt die Beratungsarbeit zu intensivieren. Vorallem für Erziehungs- und Betreuungsfragen in Krippen und Kleinkindheimen ist eine Verbreiterung unseres Dienstleistungsangebotes vordringlich.

Wir hoffen, dass Sie im Verlaufe der nächsten Jahre durch unsere Jahresberichte ein umfassendes Bild der Institutstätigkeiten bekommen. Selbstverständlich erhalten Sie auf Anfrage auch Auskünfte und Informationen über Fragen der Kinderbetreuung und Erziehung, welche im Jahresbericht nicht dargelegt wurden. Auch für Kritik und Anregungen über unsere Berichterstattung sind wir offen!

UEBERBLICK UEBER DIE KINDERKRIPPEN IN DER SCHWEIZ

"Kinderkrippen" sind kollektive Einrichtungen der regelmässigen Tagesbetreuung von Kleinkindern. Wieviele Krippen gibt es in der Schweiz? Wieviele Kinder betreuen sie? Offizielle Statistiken fehlen bis heute. Eine erste statistische Uebersicht über bestehende Krippen liefert eine Umfrage des MARIE MELERHOFER-INSTITUTES FUER DAS KIND, Zürich, aus dem Jahre 1978 (L. Scheier, 1979), die 217 Institutionen erfasste. Genaue Zahlen über die Gesamtzahl der Kinderkrippen sind nicht bekannt. Man kann aber annehmen, dass schätzungsweise im Jahre 1977/78 in etwa 430 Krippen an die 15'000 Kinder betreut worden sind (ausländische Einrichtungen eingeschlossen).

1. Statistische Ergebnisse der Umfrage

Grosse Institutionen mit über 60 regelmässig betreuten Kindern sind relativ selten; dreiviertel der erfassten Krippen betreuen 21 - 60 Kinder (Durchschnitt:37). Die Hälfte der betreuten Kinder ist unter 3 Jahre alt, 16% sind Säuglinge. Fast zweidrittel aller Kinder verbringen täglich über 8 Stunden in der Krippe, 8% kommen halbtags, 80% der Mütter arbeiten ganztags. Ein Drittel der Kinder sind Schweizer, ein Drittel Italiener, das letzte Drittel gehört den verschiedensten Nationalitäten an (Spanier, Jugoslawen, Türken usw.). Während bei den schweizerischen Benützern der Krippen eine von drei Familien unvollständig ist, sind es bei den ausländischen eine von fünfzehn. Knapp die Hälfte des beschäftigten Betreuungspersonals (ohne Hauspersonal) - nämlich 41% - hat eine qualifizierte Ausbildung. Ein Viertel der erfassten Krippen erreicht ein günstiges Zahlenverhältnis zwischen Betreuern und Kindern * (1:2 bis 4), die Hälfte ein mittleres von 1 : 4,1 bis 6,5 Kinder, im letzten Viertel entfallen 6,6 bis 13 Kinder auf einen Betreuer. In der Regel werden die Kinder in drei altershomogenen Gruppen (Säuglinge, "Höckli", Kindergartenkinder) betreut. Eine kleine Anzahl von Einrichtungen betreut die Kinder in altersgemischten Gruppen, in denen die etwa Einjährigen eintreten und oft bis ins Schulalter hinein verbleiben können.

Der Träger der Krippen ist in 81,5% der erfassten Fälle privat; 18,5% sind gemeindeeigene Krippen. Bei der Finanzierung der Krippen sind im Landesdurch-

* Wegen Schichtbetrieb, Ferien, freien Tagen der Schülerinnen usw. sind nie alle angestellten Betreuer gleichzeitig anwesend.

schnitt mehr Gemeinden beteiligt: bei 36,3% der Krippen zahlt die Gemeinde einen namhaften Betrag, wobei die Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen sehr gross sind. In den Kantonen Zürich, Bern, Basel-Land, Schaffhausen, Waadt, Genf und Tessin übernehmen relativ viele Gemeinden regelmässige Beiträge an ortsansässige Krippen (in manchen Fällen gar eine Defizitgarantie), woanders ist diese Finanzierungshilfe sehr gering. Für die Aufschlüsselung der statistischen Angaben über die Krippen nach Kantonen sei auf den ausführlichen Bericht verwiesen (Scheier, 1979, 22 - 48).

Von Kanton zu Kanton unterschiedlich geregelt und zur Zeit im Umbruch begriffen ist auch die Ausbildung des Betreuungspersonals, die ihrerseits die Qualität der angebotenen Betreuung entscheidend beeinflusst.

2. Entwicklungstendenzen und Vergleich mit dem Ausland

Grosse Krippen mit über 60 Kindern werden kaum mehr neu gegründet. Der Trend geht in Richtung kleiner, quartierbezogener Einheiten. Die Vorteile der kleineren Krippen liegen auf der Hand: der Anmarschweg ist kürzer, das Kind bleibt in der ihm vertrauten Umgebung; die Betreuung kann flexibler und individueller gestaltet werden; die gesamte Institution ist überschaubar (für das Kind, das Personal, die Eltern), ein direkter Kontakt zwischen Betreuern und Eltern lässt sich leichter herstellen.

In der Schweiz wirkte sich die wirtschaftliche Rezession und als ihre Folge die Auswanderung vieler ausländischer Familien ab 1973/74 im Krippenbereich spürbar aus: es wurden keine neuen Krippen mehr gegründet, eine Reihe von bestehenden (vorab Betriebs-)Krippen mussten schliessen oder Personal entlassen, um sich der geringeren Nachfrage anzupassen, viele kämpften ums Ueberleben. Insbesondere Säuglingsabteilungen waren weniger gefragt. Immer mehr Krippen stellten ihre noch offenen Plätze neuen Benützern zur Verfügung: Kleinkinder, die nur einen Teil des Tages oder der Woche in der Krippe verbringen und Schüler (in erster Linie ehemalige Krippenbesucher), für die keine geeignete ausserschulische Betreuung (Hort) besteht oder in Fällen, wo ein solcher Wechsel für das Kind ungünstig erscheint (z.B. wenn ein jüngeres Geschwister noch in der Krippe betreut wird). Solche Lösungen werden im günstigsten Fall auch dann beibehalten, wenn die Nachfrage wieder anzieht, wie es seit etwa 1978 der Fall ist: sie entsprechen zweifellos einem echten Bedürfnis der Kinder und

deren Eltern. Parallel zur Aufnahme von teilzeitlich betreuten Kindern steigt der Anteil der Benutzer mit schweizerischer Nationalität. Dieser Zusammenhang lässt sich bereits aus der zitierten Umfrage (Scheier, 1979) ablesen:

In den Kantonen mit der höchsten Quote an Schweizer Benutzern (Waadt, Genf) ist zugleich der Anteil der teilzeitlich betreuten Kinder am höchsten.

In anderen europäischen Ländern wirkte sich die wirtschaftliche Rezession nicht auf die Nachfrage nach Krippenplätzen aus, obwohl der ökonomische Rückschlag dort ausgeprägter war als in der Schweiz (höhere Arbeitslosenquote und Inflationsrate). Die Nachfrage blieb in diesen Ländern (Frankreich, BRD, Holland, Italien usw.) grösser als das Platzangebot, die Kinderkrippen führten ihre Wartelisten weiter. Warum? Weil sich diese Nachfrage seit einigen Jahren von der Grundsicht auf die Mittelschicht ausgedehnt hat (wie Krippenberichte aus den OECD-Staaten ergeben*).

In der Schweiz lässt sich ein solcher Trend noch nicht feststellen: der Anteil der Krippenbenutzer aus der Mittelschicht ist gering, wie überhaupt der Anteil der in Krippen betreuten Kinder unter 6 Jahren im internationalen Vergleich am niedrigsten ist (ca. 1,5% gegenüber ca. 30% im Mittel in den übrigen Ländern).

Allen Ländern, die Kleinkinder in krippenähnlichen Einrichtungen betreuen, gemeinsam ist die Bemühung um eine Verbesserung der Qualität der angebotenen Betreuung. In der Schweiz stellt die Bundesverordnung über die Aufnahme von Pflegekindern und die Bemühungen der Kantone um konkrete Ausführungsbestimmungen einen wichtigen Schritt in diese Richtung dar. Während aber Bewilligung und Aufsicht in erster Linie dafür sorgen, dass die Minimalanforderungen von allen Institutionen erfüllt werden, leisten die sogenannten "innovativen Versuche" Pionierarbeit im Bereich optimaler Lösungen.

3. Innovative Versuche und deren wissenschaftliche Begleitung

"Innovative Versuche im Bereich der Betreuung von Kindern unter 6 Jahren wollen gangbare Wege zur Verbesserung des institutionellen Angebotes erproben, deren Erfahrungen evaluieren und für die weitere Arbeit in der eigenen und in fremden Institutionen benützlich machen.

* cf. nationale Beiträge zum Projekt "Prime Enfance" (Frühe Kindheit) des OECD/CERI, Paris 1978, Teilprojekt "Krippen", und MATTOVANI, 1978.

Auch in der Schweiz fehlt es nicht an innovativen Versuchen. Als solche gelten z.B. im Kanton Basel Tagesheim-Modelle, im Kanton Zürich Modellkrippen mit kleinen, altersgemischten Gruppen, im Kanton Tessin die Krippen der Comunità di Quartiere. Was fehlt, sind allgemein zugängliche, verlässliche Informationen über die gemachten Erfahrungen, über Erfolge und Misserfolge, Probleme und deren Lösungen. Das Personal, das im Modell mitwirkt, verfügt selten über genügend Zeit und die nötige wissenschaftliche Schulung, um den Versuch laufend auszuwerten und dessen Ergebnisse anderen zugänglich zu machen.

Ein solcher Bericht ist z.B. über die ersten Betriebsjahre der Zürcher Studentinnen-Krippe vorhanden (Rellstab, 1976), dank dem glücklichen Umstand, dass eine Reihe von Akademikerinnen und Studentinnen sich neben der Aufbauarbeit an der Krippe auch tatkräftig für die Berichterstattungs- und Nachdenkarbeit engagierten.

In der Regel sind es Studierende (an Schulen für Soziale Arbeit, Universitäts-Instituten für Psychologie oder Pädagogik u.a.), die solche Krippenversuche als Übungsfeld für ihre erste grössere schriftliche Arbeit wählen. Daneben braucht es aber wissenschaftliche Begleitstudien, die am besten als Praxisforschung in enger Zusammenarbeit mit dem Praxispersonal zu realisieren wären. Nur systematisch ausgewertete Erfahrungen, die immer wieder im Krippenalltag erprobt werden, können dazu beitragen, die Qualität der Krippenbetreuung anzuheben.-

Ein Problem können solche Begleitstudien allerdings nicht lösen: "gute" Krippen sind teuer. Das heisst: sie sind teuer, wenn man sie mit Krippen vergleicht, die gerade Minimalanforderungen erfüllen. Gemessen aber an den Folgekosten einer Mangelbetreuung sind auch gute Krippen kostengünstig.

Das "Neue" an den innovativen Versuchen kann sich auf verschiedene Aspekte und Phasen der Krippenarbeit beziehen:

- Innovative Krippenversuche beginnen in der Regel mit der Planung: es geht darum, den baulichen Rahmen und die Organisationsstruktur der Krippe festzulegen, damit eine altersentsprechende Förderung der Kinder nicht nur möglich ist, sondern erleichtert wird. "Innovativ" sind heute z.B. Einrichtungen, die sich in kleine Gruppeneinheiten mit 6 - 10 verschiedenaltigen Kindern gliedern, was den Wechsel von Abteilung zu Abteilung unnötig macht. Die Planungsgruppe ist auf jeden Fall auf eine

fachliche Beratung angewiesen und zwar bevor irgendwelche Entscheide gefallen sind.

- Als "innovativ" kann die Einrichtung einer regelmässigen Praxisberatung (Supervision) des Personalteams in der Anfangsphase des Betriebes gelten/ bei tiefgreifenden Umstrukturierungen / in Krisenzeiten.
- Besonders interessant sind die heute noch relativ seltenen Organisationsstrukturen mit starker Beteiligung von Elterngruppen, Quartierbevölkerung und Gemeinwesen. Dabei wird nicht nur die Institution von ihren Benützern mitgestaltet, sondern auch die Eltern (und Quartierbewohner) zum Nachdenken über Kindererziehung und das Leben mit Kindern angeregt: also zugleich innovative Elternbildung. Darüber hinaus wird die schädliche Trennung zwischen Erwachsenen- und Kinderwelt überwunden. Das Kind wird durch den natürlichen Umgang mit Erwachsenen in Alltags-Situationen sozialisiert, angeregt und gefördert, was ebenso unerlässlich ist wie die gezielte, kleinkindzentrierte Förderung.
- Reflektierte Ueberlegungen über Erziehungsziele und die optimale Förderung des Kleinkindes in der Krippe ("Förderprogramm") werden hie und da angestellt, jedoch bisher in der Schweiz kaum systematisch ausgewertet. Dringend sollten brauchbare pädagogische Hilfen und Lehrmittel für die Gruppen-erziehung von ein- bis sechsjährigen Kindern entwickelt, ausgetauscht und erprobt werden.
- Innovative Krippenversuche, die in das Betreuungsangebot weitere Dienste integrieren (wie Mütterberatung, Beratung von Tagesmüttern, Elternkurse, Eltern-Selbsthilfegruppen, Freizeitangebot für Jugendliche und Erwachsene) sind vereinzelt vorhanden und helfen mit, dem Randdasein vieler Krippen in unserer Gesellschaft ein Ende zu setzen.

Von allen diesen innovativen Versuchen kann eine beträchtliche Zugwirkung auf andere Institutionen ausgehen. Diese Wirkung hört allerdings dort auf, wo weitere gesellschaftliche Faktoren an Einfluss gewinnen, nämlich:

- bei der wichtigen Frage der Zuteilung von Mitteln (räumlich, personell, finanziell)
- bei Fragen, die mit einer umfassenden "Sozialpolitik für das Kind" zusammenhängen (Cf. Bottani, 1979 und Lüscher, 1979). Ein Beispiel: es ist so lange müssig, kürzere Krippentage für Kleinkinder zu fordern, als Teilzeitstellen für deren berufstätige Eltern fehlen.

Q U E L L E N

- ABKLAERUNGSHILFE für Heimbetriebe der Prophylaxestelle der psychiatrischen Universitätspoliklinik für Kinder und Jugendliche, Basel 1979
- BOTTANI Norberto: Les Politiques de la Prime Enfance Rapport général OECD/CERI, Paris 1979 (unveröffentlicht *)
- LUESCHER Kurt (Hrsg.): Sozialpolitik für das Kind Klett-Cotta, Stuttgart, 1979
- MANTOVANI Susanna: Synthesis Report on Day Care, OECD/CERI/ Early Childhood, Paris 1978 (unveröffentlicht *)
- RELLSTAB Ursula: Krippenmodell - Die Studentinnen-Kinder-Krippe Zürich. Erfahrungsbericht, Wir Eltern Verlag, Zürich 1976
- SCHEIER Lydia: Die Kinderkrippen in der Schweiz. Ergebnisse einer Umfrage aus dem Jahre 1978, OECD/CERI/ Frühe Kindheit, Bern 1979 / Nr. 37 (unveröffentlicht *)

* Die Manuskripte des OECD/CERI-Projektes "Frühe Kindheit" sind beim Bundesamt für Erziehung und Wissenschaft, Wildhainweg 9, Postfach 2732, 3001 Bern erhältlich.



| Kinderzahl : Erzieherpersonal = "Betreuungsdichte" | | | | | |
|--|-----------------|-------------------|---|------------------------|------------------------|
| Erzieherpersonal (Erz.) = Leiterin, Erzieherin, Lehrtöchter, Praktikanten | | | | | |
| Umfrage 1978 Erreichte Krippen : 167 | | | | | |
| Kanton | ohne Angaben | Anzahl Krippen | Anzahl Krippen nach Betreuungsdichte | | |
| | | | 2-4 Ki. pro Erz. | 4,1-6,5Ki. pro Erz. | 6,6-13 Ki. pro Erz. |
| Zürich | 1 | 43 | 14 | 22 | 7 |
| Bern | 0 | 23 | 6 | 11 | 6 |
| Luzern | 1 | 2 | 2 | 0 | 0 |
| Schwyz | 0 | 2 | 0 | 1 | 1 |
| Glarus | 0 | 2 | 1 | 1 | 0 |
| Freiburg | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| Solothurn | 0 | 7 | 2 | 1 | 4 |
| Basel-Stadt | 1 | 12 | 7 | 5 | 0 |
| Basel-Land | 0 | 3 | 1 | 2 | 0 |
| Schaffhausen | 0 | 6 | 0 | 4 | 2 |
| Appenzell-A. | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 |
| St. Gallen | 0 | 8 | 1 | 5 | 2 |
| Graubünden | 0 | 2 | 2 | 0 | 0 |
| Aargau | 0 | 12 | 1 | 7 | 4 |
| Thurgau | 0 | 8 | 1 | 6 | 1 |
| Waadt | 4 | 15 | 0 | 6 | 9 |
| Wallis | 0 | 1 | 0 | 0 | 1 |
| Neuenburg | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| Genf | 2 | 8 | 1 | 6 | 1 |
| | 10 | 157 | 40 | 79 | 38 |
| | | | 25% | 50% | 25% |

KRIPPEN VERAENDERN SICH

Uebersieht man heute das verschiedenartige Angebot der familienergänzenden Vorschulbetreuung, nimmt darin die Krippe einen wichtigen Platz ein. Die Angebote (Heim, Krippe, Tagespflege, Hütedienst usw.) haben sich relativ unabhängig nebeneinander entwickelt, wenn der Bedarf am höchsten war. Heute drängt es sich auf, mehr Uebersicht zu gewinnen, Koordination und Aufgabenteilung zu erreichen und den Bedarf quantitativ und qualitativ mit dem Angebot zu vergleichen. Gemeinden und etwas grössere Regionen bilden den besten Rahmen, in dem eine solche Uebersicht erarbeitet und zugunsten der Institutionen und der Benutzer ausgewertet werden kann.

Auch in der Krippe selbst gehen Veränderungen in kleinen Schritten voran. Krippenleiterinnen und Kleinkinderzieherinnen nützen ihre Kompetenz vermehrt, um notwendige Verbesserungen anzustreben. Es braucht viel Energie, um neben der beanspruchenden Erziehungsarbeit in der Krippe allgemeinere Probleme anzupacken. Viele notwendige Initiativen versanden wieder, weil Schwierigkeiten in den Gesprächen entstehen, weil unterschiedliche Standpunkte nicht geklärt werden können und weil finanzielle Konsequenzen neue Schwierigkeiten herbeiführen.

Bei Aufgaben dieser Art kann der aussenstehende Berater positive Funktionen übernehmen. Die Art der Beratung wird mit dem Auftraggeber abgesprochen. Je gründlicher zur Vorbereitung die Problemstellungen, die Bedürfnisse und die Kompetenzen auf beiden Seiten erklärt werden, desto wirksamer wird die Zusammenarbeit.

Wir nennen im weiteren unterschiedliche Ansätze der Beratung und Expertenmitarbeit, wie sie im Berichtsjahr vom MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FUER DAS KIND angeboten und durchgeführt wurden.

a) Konzeptuelle Beratung

Planung und Betriebsführung einer Krippe sind abhängig von einem umfassenden sozialpädagogischen Konzept, das Ausgangspunkt und Orientierung bildet. Zum Beispiel sollen sich Entscheide über Gruppenstrukturierung, Personalbedarf oder über bauliche Veränderungen auf ein formuliertes sozialpädagogisches Konzept abstützen können. Das Erarbeiten eines Konzeptes ist eine sozialpädagogische Aufgabe, an welcher sich Träger, Erzieher und Benutzer beteiligen können. Das MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FUER DAS KIND verfügt über spezielle Erfahrung und Wissen in diesem Bereich

und leistet Unterstützung bei der Entwicklung eines Konzeptes und dessen Umsetzung auf den verschiedenen Realisierungsebenen wie Planung, Betrieb, Personalfragen, Strukturfragen und pädagogische Arbeit.

b) Beratung in der pädagogischen Betriebsführung:

Das Umsetzen von Konzeptüberlegungen in den konkreten Betriebsalltag stellt wiederum spezielle Probleme der Erziehungsplanung.

Derartige Beratungen werden praxisbegleitend, regelmässig oder in grösseren zeitlichen Abständen durchgeführt. In Erzieherbesprechungen, welche von einem Berater begleitet sind, kann beispielsweise geübt werden, Praxiserfahrung auszuwerten, äussere Gegebenheiten auf ihren Einfluss und ihre Veränderbarkeit hin zu überprüfen und erzieherische Massnahmen auch vom Konzept her zu planen.

Für spezielle Fragen ist auch die Zusammenarbeit mit anderen Diensten (Kinderpsychiatrie, Pädiatrie, Heilpädagogik etc.) notwendig. Solche Fachfragen gehören aber ebenfalls in den umfassenden Rahmen des Erziehungs- und Betreuungskonzeptes, im Sinne einer Unterordnung unter einen sozialpädagogischen Auftrag. Entsprechend sind sie als Teilfragen in die pädagogische Betriebsführung zu integrieren.

c) Beratung bei besonderen Problemen - Einzelfallberatung

Verschiedene Experten und Dienste können bei Bedarf als Ausseninstanzen angefragt werden, z.B. bei auffälligen Kindern. Diese Fachleute sollten soviel Informationen über den Krippenbetrieb haben, dass sie die spezielle Fragestellung und allfällige Ratschläge auch richtig zuordnen. Der pädagogische Normalbetrieb darf aber nicht von speziellen Fragen und Spezialdisziplinen her dominiert werden und es darf dadurch nicht zu einer Verdrängung der erzieherischen Aufgabenstellung führen.

d) Praxisberatung / Supervision von einzelnen Mitarbeitern oder Mitarbeitergruppen

Die Persönlichkeit der Erzieherin (des Erziehers) gilt auch in der Krippe als ein grundlegendes Werkzeug in der erzieherischen Arbeit. Beziehungsfähigkeit, Führungsqualitäten, Denkmöglichkeiten, Teamfähigkeit sind Instrumente und müssen "geschliffen" werden, weil der Alltag gewisse "Abnützerserscheinungen" bewirkt. Derartige Beratungen betreffen die persönlichen Aspekte einzelner Mitarbeiter oder Mitarbeitergruppen nur soweit, als sie praxis- oder berufsrelevant sind in der entsprechenden Institution. Tieferliegende persönliche Krisen und entsprechende Analysen sind nicht Angelegenheit dieser Praxisberatung.

Für die umschriebene Praxisberatung braucht es speziell ausgebildete Fachleute mit entsprechender praktischer Erfahrung im Arbeitsfeld des zu Beratenden.

Die Erfahrung zeigt, dass Institutionen, welche zur Bearbeitung bestimmter Aufgaben Beratung in Anspruch nehmen, bereits auf dem Weg sind, die vorhandenen Möglichkeiten intensiver zu nutzen.



K R I P P E N B E R A T U N G

ZWEI BEISPIELE

Die Umstrukturierung einer bestehenden Institution war zweimal Gegenstand unserer Beratungen. Obwohl die eine der Beratungen erst im Dezember 1980 ange-
laufen ist, führen wir sie dennoch auf. Zum einen bildet der Krippenbereich den Schwerpunkt in diesem Jahresbericht; zum anderen können wir, im Sinne eines Rückblicks, die beiden unterschiedlichen Beratungsansätze nebeneinander stellen.

Beide Institutionen hatten ihre Dienstleistungsangebote in den letzten Jahren verändert. Die darauf folgende Zersplitterung der Kräfte (zuviele unterschiedliche Aufgaben unter einem Hut), sowie die Schwierigkeit, die neuen Angebote in den alten Betriebsaufbau einzugliedern, erwiesen sich als Hemmnisse. Die allgemein anerkannten Bemühungen, die Kinder in einem befriedigenden Ausmasse erzieherisch zu fördern, waren durchkreuzt. Zudem mussten bereits bestehende und bevorstehende Finanzierungsfragen angepackt werden.

Beide Institutionen sind das Wagnis eingegangen, ausgehend von einer gründlichen Auswertung des Ist-Zustandes, einen befriedigenden Betriebsaufbau zu finden.

Im nachfolgenden Kurzbericht skizzieren wir zwei unterschiedliche Vorgehensweisen, mit denen dieser Such- und Findungsprozess verwirklicht werden kann. Beide Wege sind begehbar. Die spezifische Situation, in welcher sich eine Institution befindet, und die Vorlieben ihrer Mitglieder geben den Ausschlag für die Wahl dieser Wege.

In den ersten Beratungen nahmen wir die Rolle des Spezialisten ein, der - basierend auf einer Informationssammlung - für den Auftraggeber Analysen ausarbeitet und mögliche Ziele und Wege diskutiert. Im zweiten Beispiel werden Analysen zusammen erarbeitet und mögliche Ziele und Wege miteinander gesucht, bzw. überprüft.

1. Konzeptberatung als Erarbeiten von Entscheidungsgrundlagen für den Auftraggeber:

a) Ausgangslage:

Die Trägerschaft und der Subvenient wollten mit Hilfe einer Umstrukturierung die Krippe in Ueber-einstimmung bringen mit den gewandelten Erwartungen an diese Institution. Die Trägerschaft gab den Auftrag, Entscheidungsgrundlagen für die Wahl eines neuen Konzeptes zu erarbeiten.

b) Meinungsbildung und Entscheidung:

Besuche in der Krippe, Gespräche mit dem Personal und mit Vorstandsmitgliedern, sowie die Erörterung der Bewohner- und Arbeitsstruktur im Quartier führten zu einer Expertise, welche den Ist-Zustand festhielt, kurzfristig zu realisierende Verbesserungen aufführte, sowie die Notwendigkeit von Umstrukturierung bestätigte.

Trägerschaft und Subvenient erhielten unsere Expertise. Ihre separaten, mündlichen wie schriftlichen Stellungnahmen ergaben den allgemeinen Rahmen für unsere Umstrukturierungsvorschläge.

An einer Sitzung mit dem Gesamtvorstand der Trägerschaft wurde das Eingehen auf einen unserer drei Vorschläge beschlossen. Dieser verbesserte Vorschlag wurde in der Folge von einem Ausschuss des Vorstandes und Vertretern des Subvenienten angenommen.

Das neue Konzept beinhaltet folgende Aspekte:

Die Säuglinge wachsen schrittweise in ihre zukünftige Gruppe hinein bevor sie ihren "Schonraum" verlassen. Die Kinder sind bis zu ihrem Krippenaustritt aufgehoben in einer stabilen, altersgemischten Gemeinschaft, die von zwei Kleinkinderzieherinnen geführt wird. In Interessenverbänden können sich gleichaltrige oder ähnlichstarke Kinder miteinander messen. Die Nachteile von fixen Altersgruppen sind überwunden. Auswertung und Planung der Erziehungsarbeit sind integrierte Bestandteile der Arbeit.

Ein weiterer Vorschlag, der über eine engere Zusammenarbeit mit Tagesmüttern aus dem Quartier zu verwirklichen wäre, ist vorläufig zurückgestellt worden.

c) Ausblick:

Nun muss das Personal in intensiven Gesprächen mit dem neuen Konzept vertraut werden. Die Uebergangszeit wird in Zusammenarbeit mit uns gestaltet. In den nächsten zwei bis drei Jahren werden wir die laufende Erziehungsarbeit begleiten, damit die erhofften Folgen für die Kinder in der praktischen Arbeit mit ihnen tatsächlich ausgeschöpft werden.

2. Konzeptberatung als gemeinsamer Problemlösungsprozess:

a) Ausgangslage:

Leitung und Trägerschaft einer Krippe wollten den unbefriedigenden Aufbau ihrer Institution überwinden und gelangten ans Institut, um ein geeignetes, fachlich abgestütztes Vorgehen zu finden, welches alle Betroffenen miteinbeziehen würde.

b) der gemeinsame Problemlösungsprozess:

Vertreter der Trägerschaft, des Personals, einer weiteren, der Krippe angeschlossenen Institution sowie die Leitung bilden eine von uns geführte Arbeitsgruppe mit dem Auftrag, dem Trägerverein ein neues Konzept vorzuschlagen. Die weiteren Mitarbeiterinnen werden regelmässig über den Verlauf der Arbeit informiert und können ihre Stellungnahmen in eigenen Sitzungen gemeinsam erarbeiten. Ihre Rückmeldungen geben der Arbeitsgruppe wichtige Denkanstösse und helfen, Missverständnisse rechtzeitig zu klären.

Der Prozess der Arbeitsgruppe hat gezeigt, dass wir immer wieder auf die zentralen Fragestellungen zurückkommen; allerdings stets mit einer verfeinerten Sichtweise. Der Prozess gleicht einer spiralartigen Feder: im Kreisen kommen wir Schritt für Schritt weiter. Hierzu gehören auch Auseinandersetzungen, in denen Vorurteile abgebaut, echte Gemeinsamkeiten aufgebaut und unterschiedliche Standpunkte festgestellt werden.

Diese Form der Gruppenarbeit ist nur insoweit realisierbar, als alle Beteiligten wirklich gewillt und fähig sind, aufeinander zu hören, voneinander zu lernen und miteinander weiterzukommen.

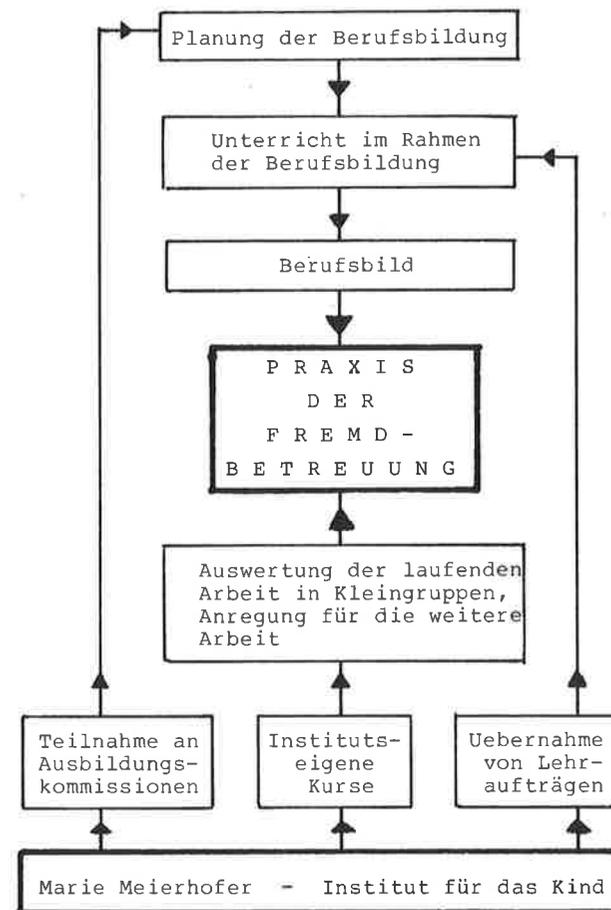
c) Ausblick:

Sobald aus den ersten Vorstellungen begründete Konzepte erarbeitet sind, wird der bereits begründete Subvenient informiert und um seine Stellungnahme angefragt. Danach kann die Umstrukturierung verbindlicher und detaillierter dem Trägerverein als Vorschlag unterbreitet werden.

Eine nachfolgende, intensive Einführung des Personals in das neue Konzept erübrigt sich, weil es an dessen Entstehung mitgearbeitet hat.

Die praktische, pädagogische Umsetzung des neuen Konzeptes wird vom Institut begleitet.

BEITRAEGE DES INSTITUTES ZUR AUS- UND WEITERBILDUNG IM BEREICH DER FREMDBETREUUNG VON KLEINKINDERN :



Adressaten des Unterrichts sind :

- Kleinkinderzieherinnen
- Krippenleiterinnen
- Kinderpflegerinnen
- Pflegekinderbetreuerinnen (freiwillige Helfer).

Adressaten der Kurse sind :

- Krippenpersonal
- Erzieherinnen in Kleinkindheimen
- teilweise Kindergärtnerinnen.

Bisher nicht berücksichtigte Adressaten sind :

- Tagesmütter
- Pflegeeltern
- Mitglieder der Trägerschaften
- Kinder-Wochen-Säuglingsschwestern.

Ausserhalb des Bereiches der Fremdbetreuung sind wir in Kursen für Eltern und Elternberater mitengagiert.

GEDANKEN ZU UNSEREN EIGENEN KURSEN
FUER KRIPPEN- UND HEIMPERSONAL

Ziele

- . Verbesserung der persönlichen Arbeit der einzelnen Krippen- und Heimmitarbeiterinnen.
- . Erweiterung des Kontaktes und Herstellung einer guten Beziehung zwischen M M I und Praktiker.

Weitverbreitete Bedürfnisse der Praktiker

- . Abbau der bestehenden Verunsicherung.
- . Ueberwindung der beruflichen Isolation.
- . Füllen von Wissenslücken.
- . Erweiterung des Vermögens, die eigene Arbeit selbständig auswerten zu können.

Mittel des Kurses

- . Erfahrungsaustausch zur Ueberwindung der Isolation.
- . Fachberatung zum Abbau von in der Arbeit erkannten Wissenslücken.
- . Praxisberatung, um neue Wege der Bewältigung von Problemen in der Arbeit zu finden.
- . Geleitete Gruppenarbeit, um das eigene Auswertungsvermögen zu vergrössern.

Reaktionen auf die erste Kursschreibung

Anmeldungen: 16 für Kurs 1
10 für Kurs 2
16 für Kurs 3
13 für Kurs 4

Anfragen aus verschiedenen Regionen:
Aargau, Basel, Bern, Luzern und St. Gallen.

Ausblick

- . Je 8 Personen wurden für die Kurse 1 und 3 sowie 5 Personen für den Kurs 4 zurückgestellt. Diese Kurse werden im Mai/Juni 1981 wiederholt.
- . In Zusammenarbeit mit Frau Binkert (SKV) werden Kursangebote für die Regionen Aargau, Bern und Luzern ausgeschrieben (Herbst 1981 oder 1982)
- . In Basel werden wir mit der Prophylaxestelle sowie mit Frau Müller (SKV) und in St. Gallen mit der Arbeitsgruppe "Krippenprobleme" zusammenarbeiten.

In den Informationsblättern 'UND KINDER' erschienen folgende Beiträge zum Krippenbereich:

Nr. 0 Juni 1979

- . Warum vorbeugen? Mia Kellmer Pringle
- . Das Kind und seine architektonische Umwelt.
Marco Hüttenmoser
- . Umweltpsychologische Aspekte frühkindlicher und vor-
schulischer Sozialisation.
Jürgen Schultz-Gambard
- . Das Kinder-Zentrum der Thomas Coram Stiftung.
- . Phänomene der Hierarchie zwischen den Kindern einer
Krippe.
H. Montagner (Filmbesprechung)
- . Mechanismen der nicht verbalen Kommunikation bei
Kindern.
H. Montagner (Filmbesprechung)
- . Das Spiel der Kinder.
Irène Lézine (Filmbesprechung)
- . Erste Kontakte zwischen Säuglingen.
Irène Lézine (Filmbesprechung)

Nr. 1 Dezember 1979

- . Kontakte zwischen Erziehern einer Kindertagesstätte
und den Eltern.
Milly Dändliker
- . Gastarbeiter und ihre Kinder.
Anna Krüger

Nr. 2 April 1980

- . Mut zur Erziehung (1. Teil)
Ein Gespräch mit Eltern

Nr. 3 August 1980

- . Mut zur Erziehung (2. Teil)
Ingo Hermann
- . Soll man kleinere Kinder systematisch unterrichten
oder dem mehr zufälligen Lernen überlassen?
Barbara Tizard
- . Hörerfahrung - Hörerziehung.
Verena Graf
- . Kinder als Zuhörer und Zuschauer.
Marco Hüttenmoser

Nr. 4 November 1980

- . Bindung und Trennung in der Kindheit.
Teil I. Michael Rutter
- . Soziale Auswirkungen der unvollständigen Familie
auf ihre Kinder.
Peter Büchler
- . Kinder aus Teil- oder Restfamilien haben bessere
Chancen als Kinder aus sogenannt "vollständigen",
aber völlig zerrütteten Verhältnissen.
Renate Frischknecht
- . Hilfe für Kinder aus geschiedenen Ehen kann keines-
falls nur Aufgabe der Betroffenen sein.
Ursina Brossi

Nr. 5 März 1981

- . Bindung und Trennung in der Kindheit.
Teil II. Michael Rutter
- . Wird das Kind mit der Wissenschaft ausgeschüttet?
- . Aktion: "Schimpansentagebuch".



GESCHAFTSBERICHT 1980

TAETIGKEIT DES VORSTANDES

Im abgelaufenen Jahr haben 3 Sitzungen stattgefunden 20.2. / 5.5. / 29.10.1980. Am 6. Februar trat die Kommission zur Ausarbeitung der Statutenrevision unter dem Vorsitz der Vizepräsidentin zusammen. Der leitende Ausschuss unter dem Vorsitz des Präsidenten beantwortete am 20. August Fragen der Erziehungsdirektion, welche sich im Zusammenhang mit dem vermehrten finanziellen Engagement des Kantons Zürich stellten. Die Mitgliederversammlung fand am 20.6.1980 statt.

FINANZEN

Subventionen

| | |
|--|----------------------|
| Kanton Zürich | Fr. 170'000.- |
| Stadt Zürich | 100'000.- |
| Beiträge verschiedener weiterer Gemeinden Zürichs | 7'930.- |
| | <u>Fr. 277'930.-</u> |
| | ===== |

Im Zusammenhang mit der Neuregelung des Lastenausgleichs zwischen Stadt und Kanton Zürich wurde auch unser Verein miteinbezogen. Am 29. September 1980 wurde vom Kantonsrat der entsprechende Antrag des Regierungsrates gutgeheissen. Der Miteinbezug des MARIE MEIERHOFER-INSTITUTES in diesen Lastenausgleich ist für uns eine grosse Erleichterung und wir danken allen Beteiligten - insbesondere Herrn Regierungsrat Dr. A. Gilgen - für ihren Einsatz zugunsten unserer Belange.

| | |
|---|-------------------|
| Der <u>Voranschlag</u> 1980 wies einen Einnahmenüberschuss von | Fr. 175.- |
| auf, die <u>Rechnung</u> 1980 mit Einnahmen von | Fr. 393'732.60 |
| und Ausgaben von | <u>393'684.30</u> |
| schliesst mit einem Ein- nahmenüberschuss ab von | Fr. 84.30 |
| | ===== |

Die Erhöhung der Betriebsbeiträge pro 1980 von Stadt und Kanton Zürich und unsere erfolgreichen Anstrengungen, die Eigenleistungen zu steigern, ermöglichten erstmals seit vielen Jahren eine ausgeglichene Rechnung. Auf dieses Resultat sind wir - in der Zeit der allgemeinen Teuerung - ein bisschen stolz.

Von Gönnern und Mitgliedern durften wir Spenden von Fr. 8'815.- und zweckgebundene Zuwendungen für 'UND KINDER' von Fr. 12'500.- entgegennehmen.

Auch Zuwendungen in Form von Naturalgaben haben uns nützliche Hilfe geboten. Bei allen Spendern möchten wir uns herzlich für ihre in Hilfe umgesetzte Sympathie bedanken.

PERSONELLES

Vorstand:

Wir freuen uns, dass Herr Dr. med. Thomas Schnyder (Zollikerberg) sich bereit erklärt hat, den durch Rücktritt ausgeschiedenen Herrn Dr. med. H. Budliger, Küssnacht, zu ersetzen und im Vorstand mitzuarbeiten.

Zu verabschieden ist leider Frau E. Schlaepfi, welche kurz vor der letzten Generalversammlung ihren Rücktritt ankündigte, ohne dass wir noch Gelegenheit hatten, einen Ersatz zu suchen. Während manchen und vor allem nicht immer einfachen Jahren hat Frau Schlaepfi mit Rat und Tat dem Institut gedient. Unser Dank sei mit den besten Wünschen für einen angenehmen Ruhestand an den Gestaden des Neuenburgersee's verbunden.

Mit dem Ablauf dieses Geschäftsjahres wird auch unsere langjährige Revisorin, Frau Dr. H. Brunner, Zollikon, zurücktreten. Sie hat nicht nur ihres Amtes sachkundig gewaltet, sondern uns darüber hinaus mit manchem klugen Rat und Hinweis wertvolle Hilfe geleistet. Dafür ist ihr unser herzlichster Dank gewiss.

Mitarbeiter:

Seit 1. August ergänzt Herr Jeremy Hellmann, lic.phil. unser Team als Teilzeitmitarbeiter im Arbeitsbereich "Beratung" zusammen mit Frau Regula Spinner.

Vereinsmitglieder:

Durch den Beschluss der Generalversammlung, die Mitgliederbeiträge ab 1980 wie aufgeführt zu erhöhen, (und dafür mit Vergünstigungen, bzw. Dienstleistungen zu ergänzen), gab es im Mitgliederbestand einige Verschiebungen.

Stand am 31.3.1981:

| | |
|--|------------------------|
| 123 Einzelmitglieder | Jahresbeitrag Fr. 50.- |
| 65 Einzelmitglieder mit Abonnement UND KINDER (neu) | Jahresbeitrag Fr. 80.- |
| 40 Kollektivmitglieder (inkl. Abonnement UND KINDER) | Jahresbeitrag Fr.200.- |

gegenüber 31.12.1979:

| |
|-------------------------|
| 202 Einzelmitglieder |
| 36 Kollektivmitglieder. |

Somit hat der Mitgliederbestand um 14 Einzelmit-
glieder abgenommen, dafür zählt der Verein (dank
Hinzukommen einiger Gemeinden Zürichs) 4 Kollektivmit-
glieder mehr.

Der durch die Erhöhung der Beiträge verursachte Austritt von Einzel- und Kollektivmitgliedern hat uns natürlich zu denken gegeben, zumal in jenen Fällen, wo es sich um Personen und Vereine handelte, die uns in den letzten, schwierigen Jahren treu unterstützt haben, nun aber nicht mehr in der Lage sind, die vor allem für Kollektivmitglieder deutlich erhöhten Jahresbeiträge aufzubringen. In einigen Fällen konnten wir brauchbare Zwischenlösungen finden, deren Nachahmung wir anstreben.

Der Berichterstatter möchte den Mitgliedern des Vorstandes, die sich in verschiedenen Funktionen für die weitere Entwicklung des Institutes eingesetzt haben, seinen herzlichen Dank für die Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr aussprechen. Dieser Dank gilt mit Nachdruck auch allen Mitarbeitern des Institutes, die mit viel Schwung und Liebe zur Sache den eigentlichen Puls des Institutes markieren.

Vom Vorstand in seiner Sitzung
vom 4.5.1981 genehmigt.

Der Präsident:



Prof. Dr. H. Tuggener

Von der Mitgliederversammlung
genehmigt am 30.6.1981.

BETRIEBSBEITRAEGE 1980

von weiteren Gemeinden Zürichs

| | |
|--------------------------------------|----------|
| Bachenbülach, einmaliger Beitrag | Fr. 30.- |
| Geroldswil, einmaliger Beitrag | 100.- |
| Hüntwangen, einmaliger Beitrag | 100.- |
| Küsnacht, Beitrag über mehrere Jahre | 1'000.- |
| Nürensdorf, einmaliger Beitrag | 500.- |
| Ossingen, einmaliger Beitrag | 200.- |
| Stäfa, Beitrag über mehrere Jahre | 1'000.- |
| Zollikon, Beitrag über mehrere Jahre | 5'000.- |

Folgende Gemeinden wurden KOLLEKTIVMITGLIEDER

Stadt Dietikon (mit einem Jahresbeitrag von Fr. 500.-)
Stadt Opfikon
Stadt Schlieren
Gemeinde Thalwil

GOENNERVERZEICHNIS

| | |
|--|-----------|
| Brockenstube der Frauenvereine Meilen | Fr. 500.- |
| Ernst Göhner-Stiftung, Zug | 1'000.- |
| Stiftung Landis & Gyr, Zug | 1'500.- |
| Frau H. Pfund, Zürich | 10.- |
| Herr O. Sörensen, Zürich | 100.- |
| Frau H. Schmid, Zürich | 55.- |
| Schweiz. Bankverein Glattzentrum (Personal) | 500.- |
| Frau U. Stiefel, Zürich | 50.- |
| Herr K. Uebele, Zürich | 100.- |

LEGATE

| | |
|--|---------|
| Fräulein Elisabeth von Waldkirch, Zürich | 5'000.- |
|--|---------|

NATURALGABE

Schweizerischer Bankverein, Paradeplatz, Zürich

ZWECKGEBUNDENE SPENDEN 1980

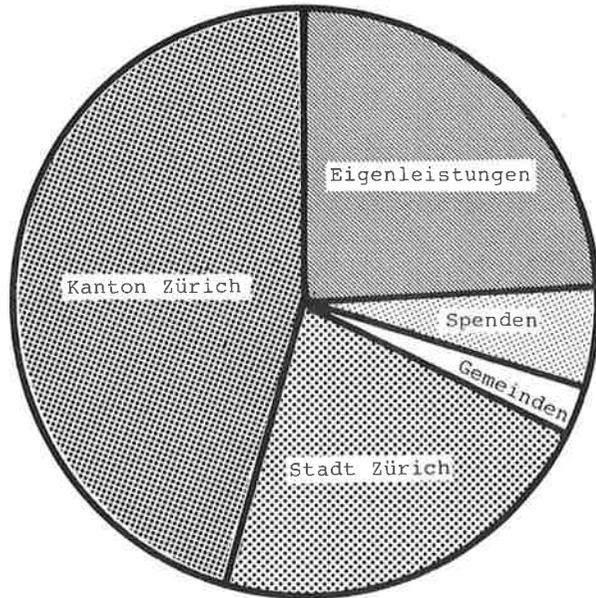
| | |
|---|--------------|
| <u>Projekt "Telefondienst für Notfälle"</u> | |
| "Papier bleibt hier", Zürich | Fr. 10'000.- |

| | |
|--|----------|
| <u>Projekt "Elternbildung in den Medien"</u> | |
| Arbeitsgruppe "Kinder in der Schweiz" | 16'585.- |

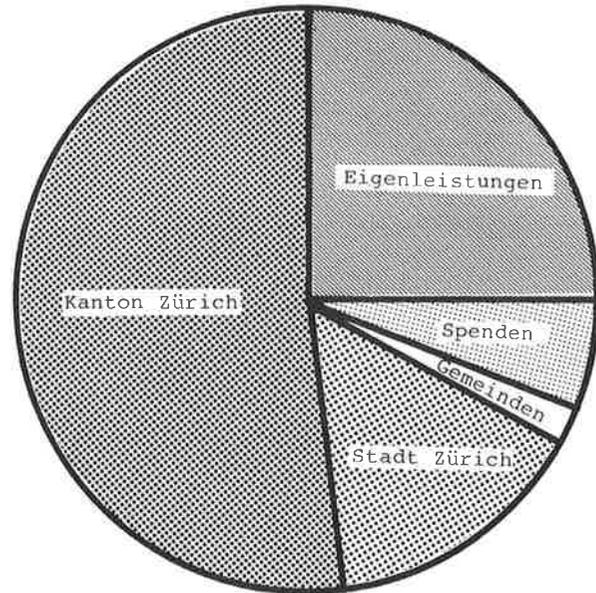
| | |
|-----------------------------------|---------|
| <u>Projekt 'UND KINDER'</u> | |
| Bernhard van Leerstiftung, Luzern | 7'000.- |
| Sandoz AG Basel / Wander AG. Bern | 500.- |
| Nestlé AG. Vevey (Beitrag 1980) | 5'000.- |

WIE WIRD DAS INSTITUT FINANZIERT

1980

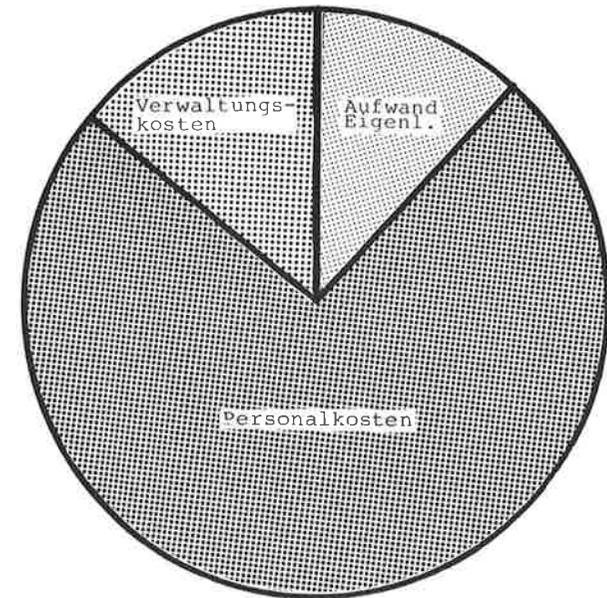


1981
(Budget)

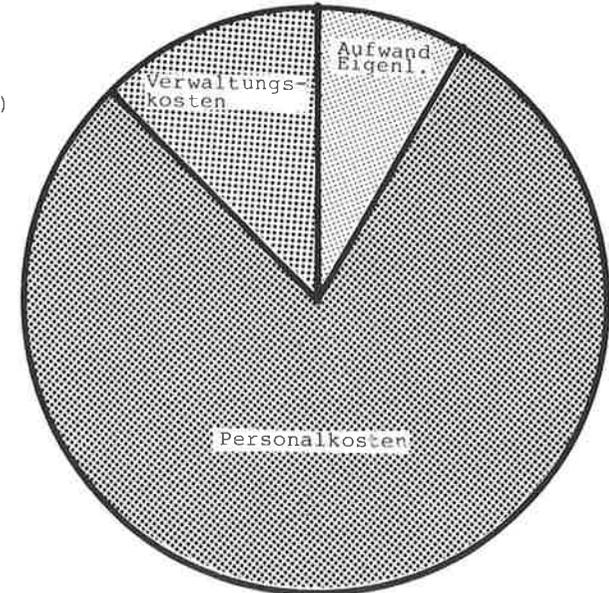


WIE SETZEN SICH DIE AUSGABEN ZUSAMMEN

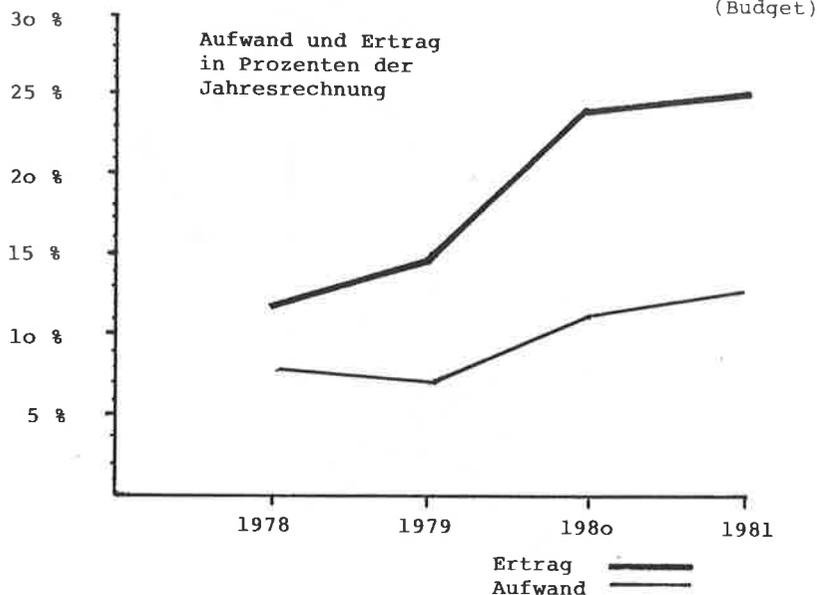
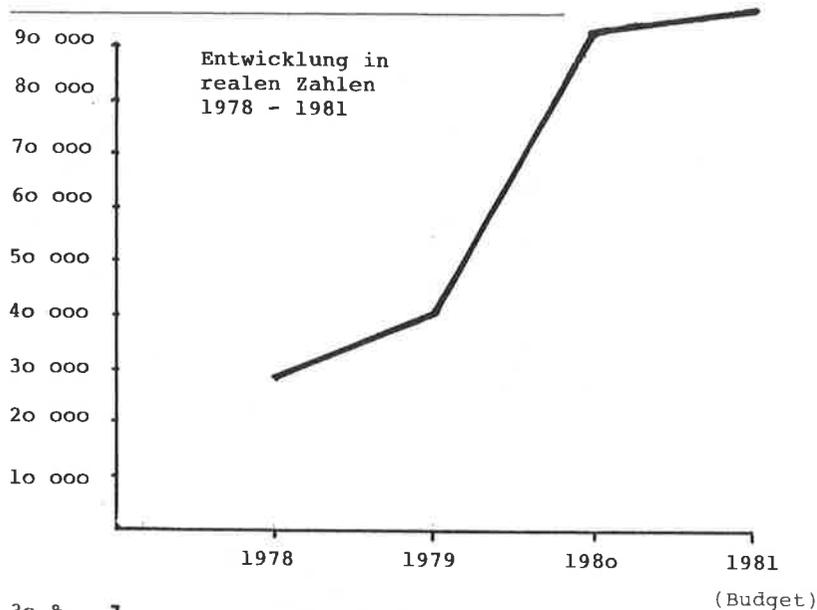
1980



1981
(Budget)



WIE ENTWICKELTEN SICH DIE EIGENLEISTUNGEN



A U S B L I C K

Im Geschäftsjahr 1981 steht der Ausbau unseres Kursangebotes im Vordergrund. Wir möchten langfristig für verschiedene Berufsgruppen gesonderte, speziell auf ihre berufliche Praxis bezogene Fortbildungskurse ermöglichen. Ein erste Versuch in dieser Richtung sind die Kurse für Krippenmitarbeiter.

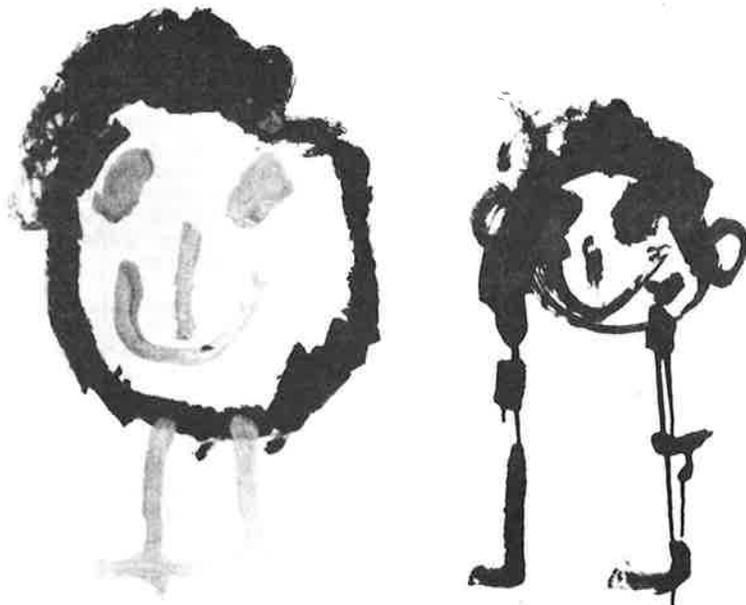
Seit einiger Zeit beschäftigt uns auch das Projekt "Nottелефон". Dank einer Spende der Aktion "Papier bleibt hier" ist es uns möglich, wichtige Vorarbeiten für eine telefonische Beratungsstelle für Krisensituationen in der Kindererziehung zu tätigen. Gedacht ist an eine Dienstleistung, welche möglichst wenig "Schwellenangst" impliziert und vor allem Triagefunktionen wahrnehmen kann. Wünschenswert wäre eine Zusammenarbeit von verschiedenen Institutionen. Erste Gespräche mit möglichen Partnerorganisationen laufen bereits, und wir hoffen, spätestens 1982 das Projekt starten zu können.

Zu Beginn des neuen Geschäftsjahres ist der "Verein für Säuglingspflege" an uns gelangt, ob wir bereit wären, sein Kursangebot für werdende Eltern weiterzuführen. Diese Anfrage ist verlockend. Vielleicht gelingt es uns, durch eine Neuaufteilung der Kursaufgaben unter den verbleibenden Elternschulen ein altes Postulat des Institutes, einer Erweiterung bisheriger Säuglingskurse in Richtung pädagogisch-psychologischer Prophylaxe, zu realisieren.

Seit Sommer 1980 bearbeitet eine zukünftige Sozialpädagogin der Schule für Soziale Arbeit Zürich bei uns den Problembereich "Kind und Spital". Während ihres Projektjahres versucht sie in Zusammenarbeit mit der Kinderabteilung des Triemlispihals neue Wege und Formen der Spitalvorbereitung von Kindern und deren Eltern zu entwickeln. Die bis jetzt vorliegenden Erfahrungen sind sehr ermutigend und zeigen, dass durch eine sorgfältige Spitalvorbereitung sekundäre Folgeerscheinungen des Spitalaufenthaltes in Form von Verhaltensstörungen vermeidbar sind.

Das Arbeitspensum und das Tätigkeitsspektrum des Institutes wird von Jahr zu Jahr grösser. Wir hoffen natürlich, dass es weiterhin möglich sein wird, für diese wichtige präventive Tätigkeit auch entsprechend die Fachmitarbeit finanzieren zu können. Vor allem längerfristige Vereinbarungen und Aufträge erlauben uns die voraussichtlichen Eigenleistungen genauer zu budgetieren und den Mitarbeiterbedarf rechtzeitig zu planen. Jeder weitere Ausbau unserer

Dienstleistungen wird auch in der nächsten Zukunft mittels erhöhten Eigenleistungen herausgewirtschaftet werden müssen. Wir sind deshalb auch immer froh über grosse und kleine Spenden, welche uns für Vorarbeiten und Planungen überhaupt den notwendigen "Spielraum" schaffen.



WIR VERLEIHEN FOLGENDE FILME

| <u>Titel</u> | <u>Inhalt/Technische Daten</u> |
|---|--|
| <u>UNSERE KLEINSTEN</u> | Erziehungsfragen im Kleinkindalter Tonfilm 16 mm, schwarz/weiss 20 Minuten Leihgebühr: Fr. 26.- + Spesen |
| <u>FRUSTRATION IM FRUEHEN KINDESALTER</u> | Dokumentarfilm zur Untersuchung von Säuglingen und Kleinkindern in Heimen (1958/61). Farbfilm 16 mm, Texte: deutsch/ englisch/französisch, Dauer: 45 Minuten, Leihgebühr: Fr. 49.50 +Spesen. |
| <u>CORINNE</u> | Das Leben 1 1/2-2 jähriger Kind- er in der Grosstadt. Magnetton 16 mm, schwarz/weiss, deutsch/züritütsch gesprochen (1978/79), Dauer: 42 Minuten Leihgebühr: Fr. 120.- + Spesen. |
| <u>AUS CORINNES LEBEN</u> | Jeder Film behandelt ein geschlos- senes Erlebnis, eine Grundsituation im Leben 1 1/2 jähriger Kinder. Im Mittelpunkt: 'Corinne'. Elf Fünfminuten-Filme, Magnetton 16 mm, schwarz/weiss, hochdeutsch/züritütsch. Leihgebühr: Fr. 40.- pro Film + Spesen. |
| <u>SCHIMPANSEN- TAGEBUCH</u> | Ein Film zum Thema der Mutter-Kind- Beziehung bei Schimpansen. Er zeigt, dass eine lernfähige und erfahrene Schimpansenmutter die Entwicklung ihres Kindes optimal fördert. Magnetton 16 mm, farbig. Dauer: 23 Minuten, Mundart ge- sprochen. Leihgebühr: Fr. 60.- + Spesen. |

WIR VERLEIHEN FOLGENDE DIA-SERIEN + TONBILDSCHAUEN

| <u>Titel</u> | <u>Inhalt/Technische Daten</u> |
|---|--|
| <u>NACHUNTERSUCHUNG</u> | Bild und Text (auf Band) zur Nachuntersuchung von Jugendlichen, die ihre frühe Kindheit in Heimen verlebten. Lebensbedingungen und Verhalten am Beispiel von 4 Kindern. 19 Dias / 1 Textkassette / 1 Textheft. Leihgebühr: Fr. 20.- inkl. Spesen. |
| <u>ERZIEHUNG DURCH UMWELTGESTALTUNG Kindertagesstätte 'Thomas-Coram-Centre', London</u> | Diese Bildinformation zeigt Beispiele, wie klar erarbeitete Erziehungsabsichten in familienergänzenden Einrichtungen realisiert werden können. 60 Dias / 1 Information (für Präsentation in 1 Stunde reduzierte Fassung mit 44 Dias) Leihgebühr: Fr. 30.- + Spesen (Abonnenten Fr. 15.- + Spesen). |
| <u>WACHSEN IN DER EMIGRATION</u> | Information an Ausländereltern sowie an Betreuer und Berater von Kindern in der Emigration. 185 Dias (Impulssteuerung) 1 Information / 3 Textkassetten/ 1 Textheft. Leihgebühr Fr. 80.- + Spesen (Abonnenten Fr. 40.- + Spesen). <u>Italienische Fassung 'Crescere nell' Emigrazione'</u> zu beziehen bei: CENTRO / CLI Centro informazione scolastiche Zeughausstr. 55, 8004 Zürich Tel. 241 88 40 |
| <u>HOEREN UND ZUHOEREN</u> | Beispiele, wie in Familie, Krippe, Kindergarten und Schule die Fähigkeit des Kindes zum Hören und Zuhören gefördert werden kann. 62 Dias / 1 Information. Leihgebühr: Fr. 30.- + Spesen (Abonnenten Fr. 15.- + Spesen). |
| <u>ANASTASIA</u> | Tageslauf eines Mädchens am Schülerclub. 60 Dias. Leihgebühr Fr. 30.- + Spesen (Abonnenten Fr. 15.- + Spesen). |

UNSERE NEUEN ARBEITSPAPIERE

- . Heinrich Nufer
Vom Kindergarten zur Schule.
(10 Seiten)
- . Heinrich Nufer
Die Entwicklung im ersten Lebensjahr. Spiel und erstes Spielzeug.
(7 Seiten)
- . Lydia Scheier
Krisenerscheinungen bei Kindern aus vollständigen Familien von der Geburt bis zu 4 Jahren.
(54 Seiten)
- . Lydia Scheier (Auswertung)
Die Kinderkrippen in der Schweiz. Ergebnisse einer Umfrage aus dem Jahre 1978.
(48 Seiten)
- . Regula Spinner / Peter Staub
Kinderkrippen, Tagesstätten für Kinder berufstätiger Eltern.
(8 Seiten)
- . Regula Spinner
Kinder mit zwei Familien - die Bedürfnisse des Pflegekindes.
(10 Seiten)
- . Peter Staub
Zur Planung im Vorschulbereich.
(9 Seiten)

NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN

von Mitarbeitern des M M I

. M. Hüttenmoser:

Sozialisation und Einschulung.
Ein Beitrag zu einem neuen Verständnis
der Schuleintrittsproblematik.
(Diesterweg und Sauerländer, Frankfurt 1981)

. H. Nufer / W. Amsler / K. Cassée / G. Schaffner:

Konzepte der Heimerziehung für
erziehungsschwierige Kinder und
Jugendliche.
(Verlag der Schweizerischen Zentral-
stelle für Heilpädagogik, Luzern, 1980)

. L. Scheier / L. Lüscher / U. Hedinger:

Das Funkkolleg Sozialer Wandel in der Schweiz.
Nützung und Beurteilung durch die Teilnehmer.
Untersuchung zu einer neuen Form der Erwach-
senenbildung.
(Aargauer Beiträge zur Bildungsforschung,
Sauerländer Aarau, 1980)

Korrigenda 3. Umschlagseite:

Frau Dr. Scheier betreut den Bereich "Praxisforschung"



DIE MITARBEITER
DES
MARIE MEIERHOFER-
INSTITUTES
FUER DAS KIND:

Dr.M.Hüttenmoser
Information

Maja Spiess
Information

Dr.Lydia Scheier
Prophylaxe

Dr.Heinr. Nufer
Institutsleitung

Rita Schwinger
Administration

Elisabeth Gysel
Buchhaltung

Regula Spinner
Beratung

Jeremy Hellmann
Beratung

Silvia Rischatsch
Reinigung

Elisabeth Weber
Sekretariat

Ingeborg Geiger
Sekretariat